

Heiliger Gregorius Palamas und Sigmund Freud: A comparative approach to the topic of Cognitive-Behavioural Psychology of Religion

George VARVATSOULIAS*

**Chartered Psychologist, Chartered Scientist, PhD
Visiting Research Fellow at Glyndŵr University/Wrexham-Wales
Email: gvarvatsoulias@gmail.com*

Abstract

As the reader can understand from the title, the present paper will deal with the topic of cognitive-behavioural psychology of religion in two parts:

1. The first part will examine St Gregory Palamas's writing on Passions and Virtues in a comparative study to Sigmund Freud's writings.
2. The second part will present and discuss psychological ideas coming out of Saint Gregory's writings in relation to the topic of cognitive-behavioural psychology of religion.

The first part will be presented and discussed in German; the second part will be presented and discussed in English. The reason is I intend to engage readers in studying my paper either through German and/or English. In this way, the topic of cognitive-behavioural psychology of religion that I introduce wishes to make sound and clear that the Fathers of the Church through their writings are contributing to a spiritual and academic framework that preoccupies both with human psychology and modern scientific strands, one of which is the above topic.

In the second part, there will be discussed St Gregory Palamas's cognitive-behavioural psychology of religion under the empirical findings of modern psychology.

Not all works of St Gregory Palamas will be presented and discussed in this paper. Same writing, as above, will be considered so the topic of cognitive-behavioural psychology of religion to be explored in an interdisciplinary comparison.

Finally, the integration I am looking to pursue is that of the Fathers of the Church interdisciplinary salience to issues and endeavours entertained by modern scientific psychology.

Keywords: Cognitive-behavioural psychology of religion, faulty cognitive appraisals, passions and virtues in a cognitive perspective.

First Part

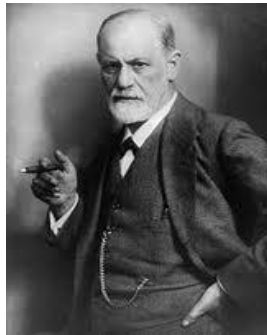
Wer die Schriften der Kirchenväter studiert, stellt sich dabei fest, daß solche Texte eine außerordentlich große

Vielzahl von Themen behandeln und sie in einer derart tiefgreifenden Art und Weise, daß sie auch heute noch für uns interessant sein können.

Eine dieser Schriften, auf die die obenangeführten Merkmale wirklich zutreffen, ist jener Text des Heiligen Gregorius Palamas, der „Über Leidenschaften und Tugenden“ (Περὶ παθῶν καὶ ἀρετῶν) spricht. In diesem Werk erkennt man die Möglichkeiten, die der Mensch im Licht einer geistlichen Verrichtung besitzt. Die Ausichten, die ausgedrückt werden, gehen weder von der subjektiven Perspektive des Heiligen



Gregorius, noch von seiner einseitigen Spekulation der Problematisierungen aus, sondern sie sind das Ergebnis seiner vielfältigen Studie über die existenziellen Aufsuchungen des Menschen. Die Eigentümlichkeit, mit der der Heilige Gregorius seine Thesen beschreibt, ist nicht unbedacht. Sie hat ihren Ursprung in seinem aufrichtigen Versuch, den heutigen Menschen aufzuwecken, indem er seine wahren Probleme aufdeckt und Brüche in seinen leeren Absolutionen aufreißt. Für den Heiligen Gregorius Palamas haben die wissenschaftliche Methodologie und der wissenschaftliche Ausdruck keinen Sinn, sondern die erlebnisreiche Belehrung der rechten Konfession der Kirche.



Sigmund Freud andererseits wird mit Recht „Vater der Psychoanalyse“ genannt. Er fing an sich mit dem Menschen, wegen seiner inneren Aufsuchungen zu beschäftigen. Alle die ihn studiert haben, kommen zu den gleichen Schlußfolgerungen, nämlich daß Sigmund Freud die Entwicklung der Neurologie und Psychiatrie um vieles bereichert hat. Sein psychoanalytisches Denken hat seinen Ursprung in dem Interesse, daß der Mensch seine Probleme durch spezialisierte Methoden psychologischer Perspektiven bewältigt. Seine Schlußfolgerungen waren keine Panazee, sondern geben jeden zu denken, der seine Probleme etwas tiefer untersuchen will. Die Absicht dieser Studie ist es, die

Beziehungen darzustellen, die es zwischen dem Heiligen Gregorius Palamas und Sigmund Freud gibt, sodaß der Leser in der Lage ist zu verstehen, daß das westliche wissenschaftliche Denken zumeist in der östlichen Theologie wurzelt.

Der Grundsatz der Lehre des Heiligen Gregorius ist die Feststellung der psychischen Synthese des Menschen, die als Grundlage wirkt, und die der Zeit seiner Geburt vorhanden ist. Sie folgt seinem Lebenslauf und seiner Entwicklung. Der Anfang der psychischen Synthese ist die Seele, die als dreiteilig bezeichnet wird (Τριμεροῦς σὲ οὔσης τῆς ψυχῆς, καὶ ἐν τρισὶ δυνάμεσι θεωρουμένης, λογιστικῶ, θυμικῶ τε καὶ ἐπιθυμητικῶ ... – PG 150: 1061A)¹. Ihre Dreiteiligkeit (τριμερῆς) wird als „...in drei Kräften... (ἐν τρισὶ δυνάμεσι)“² betrachtet und sie erhält die Bezeichnungen „logistiko, thymiko und epithymitiko (λογιστικὸ, θυμικὸ καὶ ἐπιθυμητικὸ)“³. Ihre Synthese enthält den Kern der Existenz des Menschen, weil sie die Entwicklung und die Entfaltung seiner Persönlichkeit fördert. Die drei Kräfte der Seele wirken im Menschen resultierend und sie sind von der Beziehung zu den anderen Menschen und der Umgebung abhängig. Wenn man diese Kräfte analysiert, kommt man zu dem Schluß, daß das Logistiko in Verbindung mit allem Unbewußtem steht, wird es aber in einem gegebenen Moment ins Bewußtsein übergeht⁴; das Thymiko gilt als die bewußte Gegenwärtigkeit der Auffassung, des Urteils oder der Wirklichkeit⁵; und das

***Anmerkung:** Von den Nummern, die sich in der Parenthese befinden, zeigt die erste den Band der Filokalie, Verlag *Asteras*, die zweite die Seite, oder die Seiten,, und die dritte die Verse.

¹ (4, 100, 27-30)

² Idem, (4, 100, 27-30)

³ Idem, (4, 100, 27-30) . Der erste der diese Terminologie benutzt hat was Aristoteles, indem er die Psychologie des Menschen systematisierte und die psychischen Wirkungen analytisch beschrieb. Πέτρου Χαρτοκόλλη, *Εἰσαγωγή στὴν Ψυχιατρική*, έκδ. Θεμέλιο, Ἀθήνα 1989, σ. 33.

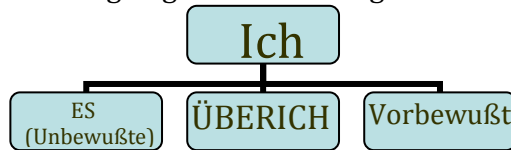
⁴ Vgl. Α. Χουντουμάδη – Λ. Πατεράκη, *Σύντομο Ἑρμηνευτικὸ Λεξικὸ ψυχολογικῶν Ὁρων* (Ἀγγλοελληνικὸ-Ἑλληνοαγγλικὸ), έκδ. Δωδώνη, Ἀθήνα 1989, zum Terminus *Preconscious*, S. 267.

⁵ Vgl. Idem, *Σύντομο Ἑρμηνευτικὸ Λεξικὸ ψυχολογικῶν Ὁρων* (Ἀγγλοελληνικὸ-Ἑλληνοαγγλικὸ), έκδ. Δωδώνη, Ἀθήνα 1989; zum Terminus *Reality Principle*, S. 286.

Epithymitiko als die verdrängten Neigungen⁶, die nicht positiv befriedigt, sondern verdrängt wurden.

Ein anderer Aspekt der These des Heiligen Gregorius – ähnlich den obenangeführten – sagt aus, daß das Thymiko der zentrale Punkt der Dreiteiligkeit der Seele ist, der alles aufgrund der positiven Intervention des Logistikon überseht. Es kann daher als Bewußtsein oder Gewissen bezeichnet⁷. Das Epithymitiko, wegen der Existenz des Wunsches darin, kann als das Unbewußte bezeichnet werden⁸, während das Logistiko, weil es die Verantwortung für die richtige Wirkung der anderen zwei trägt, als Vorbewußt bezeichnet werden kann⁹.

Dem vorigen entspricht auch die These von Freud, der annimmt, daß es einen sogenannten psychischen Apparat gibt, der aus drei verschiedenen Instanzen besteht, die er *Es*, *Ich*, und *Über-Ich* nennt¹⁰. Da aber seine Formulierung erheblich Konfus aufgefaßt wurde (wegen der Erstbeschreibung solcher Termini zu seiner Zeit), entwirft Sigmund Freud im Jahre 1933, zur Vertiefung folgende Zeichnung¹¹:



Freud, auf den anderen Seite, zu der vollständigen Schlußfolgerung, daß das „Es“ in Bezug zu den Trieben und den instinkten steht, daß das „Ich“ die Wirklichkeit untersucht und die Taten des Menschen leitet, und daß das „Über-Ich“ der

⁶ Vgl. Meyers, *Kleines Lexikon für Psychologie* (zum Terminus *Verdrängung*), Mannheim, 1986, S. 397.

⁷ Vgl. Idem, *Σύντομο Έρμηνευτικό Λεξικό Ψυχολογικών Όρων*, zum Terminus *Conscience-Συνείδηση*, S. 78.

⁸ Vgl. Idem, zum Terminus *Unconscious*, S. 355.

⁹ Vgl. Sigmund Freud, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, Seiten 227-228.

¹⁰ Christof T. Eschenröder, *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis)*, München-Zürich, 1989, S. 15; vgl. Κλεάνθη Γρίβα, *Ψυχιατρικός Όλοκληρωτισμός*, Ίανός Verlag, Thessaloniki/Griechenland, 1985, S. 71.

¹¹ Sigmund Freud, *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Fischer, Frankfurt am Main (1933), 1999. Idem, *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis)*, München-Zürich, 1989, S. 16.

Raum ist, wo sich die sittlichen Werde und die Grundlagen, die den Menschen von Seiten der Eltern und der Kultur beeinflussen, befinden¹².

Ohne daß der Heilige Gregorius sich für solche Art wissenschaftlicher analysen interessiert, erreicht er Freud in den Ausdrücken über die Inhalte des *Es*, behauptend, daß „die Wünsche die zum Leben der Menschen mitwirken, nicht schuldig sind (αἱ πρὸς τὸ ζῆν συντελοῦσαι τοῖς ἀνθρώποις ἐπιθυμία οὐχ ὑπαίτιοι)“¹³, weil „...sie im großen und ganzen für uns verantwortlich sind (...ἔξ ἀπαλῶν ὀνύχων συμπεφύκασιν ἡμῖν)“¹⁴, und er rettet die Meinung von Freud, der behauptete daß, das *Es* all das ist, was wir geerbt haben, alles, was wir seit unserer Geburt tragen, und alles was aus den verschiedenen Trieben unseres Organismus ausgeht¹⁵. Anstelle der Ansicht des Heiligen Gregorius daß, der unbewußte Teil der Seele in uns vorhanden ist, wenn auch epigrammatisch, beobachtet Freud die Existenz innerer Triebe in der Vorhalle des Unbewußten, und gibt deswegen an, daß sich der Mensch unter Einflüssen befindet, die aus dem unbewußten Stoff nicht nur der Kindheit, sondern auch der Periode seines Säuglings-lebens¹⁶, oder seines Lebens der Gebärmutter entspringen.

Trotz der einfachen Beziehung über die Dreiteiligkeit der Seele; deutet der Heilige Gregorius auch die Gefahr an, in der sich die Seele befindet, wenn ihre drei Kräfte mehrmals leidenschaftliche und krankhafte Zustände hervorrufen. „Erkrankt - die Seele -“ also „unter all diesen Kräften - logistiko, thymiko, und epithymitiko (Νοσεῖ - ἡ ψυχὴ - κατὰ ταῦτα πάντα - λογιστικῶ τε, θυμικῶ, καὶ ἐπιθυμητικῶ)“¹⁷ braucht sie eine Therapiemethode. Diese Methode übernimmt Jesus Christus,

¹² Idem, *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis)*, München-Zürich, 1989, S. 23.

¹³ (4, 100, 33-36)

¹⁴ Idem, (4, 100, 33-36).

¹⁵ Idem, *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis)*, München-Zürich, 1989, Seiten 15-16.

¹⁶ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, Seiten 166 und 214.

¹⁷ (4, 100, 27-30)

„derjenige sie kurieren kann (ὁ ταύτην ἰώμενος)“¹⁸, wobei er „...aus dem letzten, - nämlich – dem Wunsch anfängt... (..ἀπὸ τοῦ ἐσχάτου – τουτέστιν – τῆς ἐπιθυμίας)“¹⁹. Der Weg dem gefolgt wird, beginnt beim „Erstgeborenen der listigen Wünsche (πρῶτο γέννημα τῆς πονηρᾶς ἐπιθυμίας)“²⁰, das nichts anderes ist, als „die Habmaterie (φιλοῦλία)“²¹, wovon „...alle Seelenleidenschaften, die es gibt ausgehen... (τίκτεται - ..ὅσα ψυχῆς εἰσὶ πάθη...)“²², die sich nicht durch einen „...in Eifer...zu guten Taten (...ζέσιν – αὐτῶν – πρὸς ἀγαθοεργίαν)“²³ auszeichnen lassen.

Der erste Ausdruck der Habmaterie ist die „Habsucht (φιλοκτημοσύνη)“²⁴. Ihre Erscheinung wird sichtbar, sobald der Mensch seine Neigung zum Eigentum und Besitz zu offendaren anfängt. Diese Neigung des Menschen kann von den ersten Jahren seines Lebens an beobachtet werden. Wenn man kleine Kinder betrachtet, sieht man daß sie sich immer kommandierend und mit großen Egoismus benehmen. Sie beanspruchen alles sofort, ohne jeglichen Widerspruch zu dulden. Wird ihr Wunsch nicht erfüllt, tun sie Dinge, mit denen sie das Gewünschte zu erpressen versuchen. Sie hören nicht vorher damit auf, bis sie Erfolg haben.

Das zweite Produkt der Habmaterie ist der „Ehrgeiz (φιλοδοξία)“²⁵. Er ist mit der stufenweisen Entwicklung verbunden [«...δεύτερον; Ἡ φιλοδοξία. Προϊούσης γὰρ τῆς ἡλικίας, πρότερον τῆς φιλοσαρκίας ὑπαντᾷ τοῦτ' τὸ πάθος, ἔτι νέοις οὔσι, καθάπερ προοίμιον κακῶν ἐκείνης» (PG 150:

¹⁸ Idem, (4, 100, 27-30)

¹⁹ Idem, (4, 100, 27-30)

²⁰ (4, 102, 24-25)

²¹ Idem, (4, 100, 27-30)

²² (4, 101, 5-8)

²³ Idem, (4, 100, 27-30)

²⁴ (4, 100, 33-36). Die *Habsucht* als Sinn, hält das zentrale Problem der menschlichen Existenz zusammen, nämlich die Habsüchtigkeit. Wenn der Mensch glaubt, daß ihm etwas gehört, diskriminiert er sofort seine Stelle von den anderen Menschen, indem er kontakthindernisse zu seinen Mitmenschen aufstellt. Derjenige der glaubt daß, er etwas *seiniges* innerhalb des gesamten Demiurgie hat, trennt sich selbst davon ab, weil er sich nicht als Teil des Ganzen fühlt. Der einzige Ausweg sich davon zu retten, ist die Ablehnung der obigen Idee. Wenn der Mensch sich dessen bewußt wird, daß sein Dasein ein Teil des wirklichen Daseins (des Gottes) bildet und auch ein Bezugspunkt in der Demiurgie ist, dann unterstellt er sich dem Rettungsplan der Ökonomie Gottes.

²⁵ (4, 102, 24-25)

1064D-1065A)]²⁶ und es geht „der Körperliebe (τῆς φιλοσαρκίας)“²⁷ voran. Der Ehrgeiz offenbart sich erstmals „...wenn - die Kinder - noch jung sind... (...ἔτι νέοις οὔσι... – τοῖς παισι)“²⁸. Um seine Aussagen verständlicher zu machen, schreibt der Heilige Gregorius daß „eine Art des Ehrgeizes - ist - ...was zum Schönheitspflegen des Körpers und der Eleganz der Bekleidung gehört (φιλοδοξίας εἶδος - ἐστὶ - ...ὁ πρὸς καλλωπισμοῦς βλέπει σωμάτων καὶ πολυτελείας ἔνδυμάτων)“²⁹. Diese These des Heiligen Gregorius ist realistisch, wenn man bedenkt, daß es Kindem gefällt, die Taten der Älteren nachzuahmen. So zieht das kleine Mädchen die eleganten Kleider oder Schuhe seiner Mutter an, oder es steht vor dem Spiegel, einige Kosmetika ungeschickt probierend, während der kleine Junge die schönen Kleider seines Vaters anzieht und sich seinen anderen Geschwistern gegenüber befehlend verhält – besonders den Mädchen gegenüber – andeutend daß er die Chefsstelle in der Familie besitzt.

Dar dritte Produkt der Habmaterie ist „die Gefräßigkeit (ἡ γαστριμαργία)“³⁰. Sie macht den Menschen zum Knecht nicht nur der Nahrung, sondern auch Knecht „jeder körperlichen Unreinheit (πάσης ἀκαθαρσίας σαρκικῆς)“³¹. Die Gefräßigkeit wird vom Heiligen Gregorius als letzte gesetzt und sie wird mit dem Wort „Uterus (Ἰστέρα)“³² verglichen, weil er damit deutlich machen will, daß die Gefräßigkeit zwar ein natürliches Ereignis ist, wie die Geburt des Menschen aus dem Uterus der Frau, aber auch zugleich an der Spitze der körperlichen und anderen Abhängigkeiten steht. Trotzdem glaubt er nicht, daß die Gefräßigkeit eine einzelne natürliche Situation (...ἔμφυτον ἡμῖν οὔσαν...)“³³ ist, aber er includiert auch die beiden vorigen Leidenschaften, worüber er an einer anderen Stelle notiert, daß diejenigen „...Leiden, die einen

²⁶ Idem, (4, 102, 24-25)

²⁷ Idem, (4, 102, 24-25)

²⁸ Idem, (4, 102, 24-25)

²⁹ Idem, (4, 102, 24-25)

³⁰ (4, 104, 30-35)

³¹ Idem, (4, 104, 30-35)

³² Idem, (4, 104, 30-35)

³³ Idem, (4, 104, 30-35)

freiausgesuchten und natürlichen Ursprung haben...viel leichter – für jemanden – verlaßt zu werden sind (...τῶν ἀπὸ φύσεως ἐχόντων τὴν ἀρχὴν παθῶν...εὐαπαλλακτότερα εἰσι...τὰ ἐκ προαιρέσεως)³⁴, man muß nur allmählich versuchen, sich von diesen zu befreien. „Schwer zu beseitigen (Δυσσπόβλητα)³⁵ sind die Leidenschaften die von der „Geldliebe (φιλαργυρία)³⁶ ausgehen, weil sie wegen „- unserer – Ungläubigkeit (τῆς ἀπιστίας - ἡμῶν)³⁷ mit der göttlichen Vorsehung (...τῆς τοῦ Θεοῦ προνοίας)³⁸, die uns retten kann, kollidieren. Die Überzeugung Freuds die Leidenschaften betreffend, beginnt mit seiner Grundthese, daß sie, „unbändig“³⁹ seien und meinte damit die Leidenschaften, die entweder aus erlebten oder aus erworbenen Faktoren stammen. Er lehnte den Fall ab, daß sich die Leidenschaften Änderungen unterwerfen, weil die meisten von ihnen unwandelbar verbleiben⁴⁰. Er stimmt im Grunde genommen mit dem Heiligen Gregorius Palamas überein, weil – wie wir noch sehen werden – er seine Patienten von ihren schlechten Gewohnheiten oder ihren Leidenschaften abzubringen versuchte, indem er sie bat, sie mögen doch alles, was ihrer Kur schaden würde freiwillig vermeiden. Er wandte diese Kurmethode an, weil er erkannte, daß einige Leidenschaften durch ihrem Kern erkannt werden können, der für ihre ganze komplizierte Konstruktion verantwortlich ist, und er hat das Wesen einer Wiederholung einer mehr spezifischen und bedeutenden Erfahrung⁴¹. Diese Behauptung ist unbestreitbar, weil wir wissen, daß die Existenz gewisser Verdrängungen angedeutet wird, in denen vielleicht auch die Leidenschaften der Vergangenheit oder erblicher sozialer Art

³⁴ (4, 101, 5-8)

³⁵ Idem, (4, 101, 5-8)

³⁶ Idem, (4, 101, 5-8)

³⁷ Idem, (4, 101, 5-8)

³⁸ Idem, (4, 101, 5-8)

³⁹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 169.

⁴⁰ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 169.

⁴¹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 330; vgl. Idem, *Meyers Kleines Lexikon für Psychologie*, zum Terminus *Wiederholungszwang*, Mannheim, 1986, S. 409.

zusammengefaßt werden, die sehr oft von solcher Intensität sind, daß sie größer sind als die biologisch bedingten Triebe des Weiterlebens oder als der Hunger, oder der Durst, oder die Sexualität⁴². Natürlich wird nicht angenommen, daß die natürlichen Triebe nicht von der sündhaften Neigung des Menschen einzunehmen sind, daß sie in Gefahr sind, verschärft zu werden und den Menschen in die Irre zu führen. Der Heilige Gregorius schreibt darüber „...wenn wir nur um die Wünsche des Fleisches sorgen – und sogar die natürlichen Leidenschaften über was erlaubt wird...- (...ὀπιθνίκα τῆς σαρκὸς πρόνοιαν ποιούμεθα πρὸς τὰς ἐπιθυμίας – τῶν ἀπὸ φύσεως ἐχόντων τὴν ἀρχὴν παθῶν...),⁴³ dann ist die Leidenschaft etwas Böses... (τότε δὴ κακὸν τὸ πάθος)⁴⁴. Wenn der Mensch seine Leidenschaften – übermäßig – befriedigt, wird er zum „...Anfang – der – fleischlichen Leidenschaften und – zu der – Seelenkrankheit geführt, – die – Genußsucht heißt (...ἀρχὴ - τῶν - σαρκικῶν παθῶν καὶ - εἰς τὴν - ψυχὴν νόσον, - οἷα ἐστὶ - ἡ φιληδονία)⁴⁵.

Als Ursache der Genußsucht ist „die Emporhebung des Gedankens (ὁ μετεωρισμὸς τῆς διανοίας)⁴⁶ zu nennen, weil das Logistiko der Seele zu erkranken anfängt. Direkter Ausdruck dieser Gedankbesonnung ist das Laden des „Gemüts (θυμοῦ/θυμικοῦ)“ mit „Stoff (ῥλη)⁴⁷, nämlich mit negativem Stoff, derjenige aus dem „...nicht befriedigtem Wunsch (...ἀποτυγχάνουσα ἐπιθυμία)⁴⁸ stammt. Der Heilige Gregorius deutet mit dieser Phrase den verdrängten Wunsch⁴⁹, der nicht positiv behandelt wurde, sondern ins Unbewußte untergegangen ist. Und das Ergebnis, das somit entsteht, ist daß „...beide diese *Gemüt und Wunsch*...in schlechter Verfassung sind (...ἄμφω ταῦτα θυμὸς καὶ ἐπιθυμία...ἴνα

⁴² Erich Fromm, *Τὸ μεγαλεῖο καὶ οἱ περιορισμοὶ στὴ σκέψη τοῦ Freud*, Γλᾶρος Verlag, Athen 1983, S. 77.

⁴³ (4, 101, 5-8)

⁴⁴ (4, 104-105, 39-5)

⁴⁵ Idem, (4, 104-105, 39-5)

⁴⁶ (4, 100, 30-33)

⁴⁷ Idem, (4, 100, 30-33)

⁴⁸ Idem, (4, 100, 30-33)

⁴⁹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit., S. 276.

διάκεινται κακῶς)⁵⁰, und es besteht keine Möglichkeit „daß sie gesund werden, weder das Gemüt...noch das Gedachte...-wenn – nicht der Wunsch vorher geheilt wird... (...- ταῦτα – ποθ’ ὑγιᾶς ὀφθείη, οὔτε τὸ τῆς ψυχῆς θυμούμενον...οὔτε τὸ λογιζόμενον...- ἄν – μὴ τῆς ἐπιθυμίας προτέρας ἰαθείσης...)⁵¹. Die Methode, die von Heiligen Gregorius verfolgt wird, hat als Zweck die Vergegenwärtigung des Unbewußten. Da der Wunsch seine Existenzursache ist, von ihm (dem Wunsch) und folglich vom Unbewußten selbst, soll die Heilung anfangen.

Das gleiche wird nicht nur von der klassischen Psychologie unterstützt, sondern auch von gesamten psychoanalytischen Denken⁵². Der gleichen Ansicht war auch Sigmund Freud, der behauptete, daß das Unbewußte in der Bewußtheit sich erstrecken muß, sodaß das Verdrängte verschwinden kann, und die Gründe der Symptombildungen abgeschafft werden können. Wenn dies passiert, werden die krankheitserregenden Konflikte auch die regelrechte Konfrontation ersetzt und der Mensch kann leichter Entscheidungen treffen⁵³. Auf diese Weise wandeln sich die unbewußten Gedanken in bewußte um, und so wird die Kurmethode wirksamer⁵⁴. Der Heilzweck von Freud faßte sich in der Kontrolle der instinktiven Triebe durch die Kräftigung des Ich (bewußt-Gemüt) zusammen, damit die Gegenkräfte schließlich der Kontrolle des Ich und des Über-ich (Schuldgefühle) unterliegen⁵⁵.

Wunsch des Heiligen Gregorius Palamas war, ein besonderes Interesse an seiner Lehre “über die Besonnenung des Gedankens (περὶ μετεωρισμοῦ τῆς διανοίας)” zu fördern, deshalb fokussiert seine Rede im folgenden Zitat: „...von diesen

⁵⁰ (4, 100, 30-33)

⁵¹ Idem, (4, 100, 30-33)

⁵² Vgl. Carl Jung, *Αναλυτικὴ Ψυχολογία*, Γκοβόστης Verlag, Athen, ohne Jahr, S. 254, § 438.

⁵³ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 360.

⁵⁴ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 360.

⁵⁵ Idem, Erich Fromm, *Τὸ μεγαλεῖο καὶ οἱ περιορισμοὶ στὴ σκέψη τοῦ Freud*, Γλάρος Verlag, Athen 1983, S. 19; Vgl. Idem, Νίκου Μάνου, *Ἑρμηνευτικὸ Λεξικὸ Ψυχιατρικῶν Ὁρων (Ἀγγλοελληνικὸ-Ἑλληνοαγγλικὸ)*, University Studio Press, Thessaloniki-Griechenland 1987, zum Terminus *Superego*, S. 269.

- Leidenschaften -, erstleidend ist der Nous; und im Gedanken haben alle Leidenschaften ihre Quellen, sagt der Herr, denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugenaussagen und Verleumdungen, die den Menschen vergiften (...ἐπὶ τῶν τοιούτων - παθῶν - πρωτοπαθῆς ἔστιν ὁ νοῦς· διὸ, καὶ ἀπὸ τῆς διανοίας πρώτης ὀρωμένων τῶν πονηρῶν παθῶν, φησὶν ὁ Κύριος ὅτι ἐκ τῆς καρδίας ἐξέρχονται διαλογισμοὶ πονηροὶ, κάκεῖνοι εἰσὶν οἱ κοινοῦντες τὸν ἄνθρωπον)⁵⁶. So ist der Nous selbst derjenige dem als erster geschadet wird - weil aus ihm alle listigen Leidenschaften entspringen, die den Menschen stören - und „...die Rückkehr zu sich selbst und die Einwilligung - des Nous (...ἢ πρὸς ἑαυτὸν ἐπιστροφή καὶ σύννευσις - τοῦ νοῦ)⁵⁷, zusammen mit „...den ganzen Kräften der Seele... (...πασῶν τῶν τῆς ψυχῆς δυνάμεων...)⁵⁸ ist notwendig. Wenn die Kräfte der Seele in die Kontrolle des Nous zurückkehren, dann „...nach ihm - dem Nous - (κατ' αὐτὸν - τὸν νοῦν - ...)“⁵⁹ - nämlich nach seinem Vorteil - wirkt die „...Entwicklung Gottes (...ἐνέργεια τοῦ Θεοῦ)⁶⁰, den Menschen heilend. Der Erfolg der Kur, durch die Gotteswirkung, läßt nicht auf sich warten, weil „...zum Prototyp gibt es... (...πρὸς τὸ πρωτότυπον εὔ διατίθεται...)⁶¹, den Menschen zur „...alten und unschönen Schönheit... (...ἀρχαῖον ἐκεῖνο καὶ ἀμήχανον κάλλος...)⁶², durch die Gottesgnade (χάριτος Θεοῦ)⁶³, führend.

Freud seinerseits kennzeichnete den Nous psychoanalytisch, notierend, daß er - der Nous - die Prozeduren der Natur, des Gefühles, des Gedankens, und des Wunsches enthält. Auf diese Weise fügte er den Willen, den Wunsch, und den Verstand den Wirkungsmechanismen des Nous ein und behauptete daß es Entsprechungen gibt, wie der

⁵⁶ (4, 104-105, 39-5); vgl. Matth. 15: 19.

⁵⁷ (4, 112, 22-26).

⁵⁸ Idem, (4, 112, 22-26).

⁵⁹ Idem, (4, 112, 22-26).

⁶⁰ Idem, (4, 112, 22-26).

⁶¹ Idem, (4, 112, 22-26).

⁶² Idem, (4, 112, 22-26).

⁶³ Idem, (4, 112, 22-26).

unbewußte Gedanke und der unbewußte Wunsch⁶⁴. Er akzeptierte den Terminus „noetisch (νοητικός)“ nicht mit der Bedeutung des *bewußten* allein, sondern er erweiterte ihn bis zu jenen Teil des Nous, der nicht bewußt ist⁶⁵. Er legte somit besonderes Gewicht an den sogenannten *traumatischen Erfahrungen*, wo der Nous in kurzer Zeitspanne derart starken Trieben ausgesetzt wird, sodaß ihre Assimilation oder ihre Verarbeitung nicht mit natürlichen Mitteln stattfinden kann. Dies hat permanente Störungen der verfügbaren Aktivität des nous zur Folge⁶⁶.

Gemäß alldem kommt man zu dem Gedanken, daß für die richtige Entwicklung des Menschen feste Grundlagen nötig sind, die jeden Bereich seines Lebens erfassen. Der Ausgangspunkt für das Legen dieser Grundlagen, ist die Kindheit des Menschen. Jeder Mensch der geboren wird, trägt die Voraussetzungen seiner Entwicklung spermatisch in sich. Eine von diesen Voraussetzungen ist „...die natürlichen Bewegungen zur Kinderzeugung... (...αἱ πρὸς τεκνογονίαν φυσικαὶ κινήσεις...)“⁶⁷, worauf der Heilige Gregorius Palamas betont, daß sie auftreten „...die Kinder noch säugen (...ὑπομαζίοις ἔτ’ οὔσι τοῖς παισὶ)“⁶⁸, andeutend, daß der Mensch während der Periode des Säugens, genetisch und sexuell sich zu entwickeln beginnt. Die anderen Voraussetzungen wurden vom Heiligen Gregorius erwähnt als er über die Leidenschaften gesprochen hat, indem er sie bewertete und auf die Art und Weise ihrer Bekämpfung hinwies.

Der Beobachtung des Heiligen Gregorius über das Säugen, dürfen wir uns nicht oberflächlich annähern. Das Säugen, außer daß es ein großes Ereignis im Leben des Menschen ist, ist auch ein regulierender Faktor in seiner späteren entwicklung als Person. Freud glaubt, daß das Säugen die bedeutendste Tat

⁶⁴ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 14.

⁶⁵ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 252.

⁶⁶ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 214.

⁶⁷ (4, 104, 30-35).

⁶⁸ Idem, (4, 104, 30-35).

im Leben des Kindes ist⁶⁹, und er behauptet, daß es das Interesse des Säuglings an die Aufnahme der Nahrung umschlie⁷⁰. Dies wird auf der einer Seite vom Anhängen des Säuglings an der Brust seiner Mutter sicher gestellt, und von der anderen Seite von der unbegrenzten Lust zur Befriedigung des Selbsterhaltungstriebes. Das Kind ruht während des Säugens⁷¹, weil die Brust für ihn eine Lebensquelle und Ursache richtigen homeostatischen Gleichgewichtes ist⁷². Man versteht das, wenn man seine Aufmerksamkeit auf den vollzufriedenen Ausdruck richtet, den das Kind hat, wenn es an der Brust seiner Mutter schläft⁷³. Parallel dazu ist das Säugen auch der Anfangspunkt, woraus das ganze Sexualleben des Menschen entwickelt wird⁷⁴. Das Verlangen nach dem Stillen enthält das Begehren nach der mütterlichen Brust, wobei diese zum ersten Objekt des Sexualbegehrens wird⁷⁵. Das passiert, weil die Brust der Mutter das Bedürfnis des Kindes nach Nahrung befriedigt⁷⁶. Und so kommen die ersten sexuellen Regungen eines Babys in Beziehung zu anderen bedeutenden Lebensfunktionen von ihm zum Vorschein⁷⁷. Freud behauptet, daß der Hungerinstinkt auch mit dem Libido in Zusammenhang steht, die – Libido – nicht im Gegensatz zu den

⁶⁹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, S. 244.

⁷⁰ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, S. 244.

⁷¹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, S. 244.

⁷² Wenn ein Kind verspätet absäugt, entwickelt es sich nicht normal, sondern alle Prozesse, nämlich psychische sowie körperliche verspäten sich ebenfalls. Frieda Goldmann-Eisler, *Das Problem der Oralität und deren ursprung in der frühen Kindheit*, Eysenck, H. J., Wilson, G. D. (Hgs.). 1979, S. 57-86; vgl. idem, *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis)*, München-Zürich, 1989, S. 112.

⁷³ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, S. 244.

⁷⁴ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, S. 244.

⁷⁵ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, S. 245.

⁷⁶ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, S. 262.

⁷⁷ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην Ψυχανάλυση)*, Δαμιανός Verlag, Αθήνα, ohne Zeit, S. 244.

Vorteilen des Selbsterhaltungstriebes steht⁷⁸. Gemäß diesem Terminus ist des Sexualinstinkt, derjenige, der zusammen mit dem Nahrungsinstinkt im Menschen vorherrscht⁷⁹.

Der Heilige Gregorius Palamas bezieht sich auf diese beiden Leidenschaften und sagt „...normal kann man sie in den Kindern sehen... (...φυσικῶς ἐνθεωροῦνται τοῖς παισι...)“⁸⁰; und um nicht mißverstanden zu werden, ergänzt er: „... – diese Leidenschaften – tragen nicht zur Sünde bei, sondern zur Naturbeschaffenheit (... - ταῦτα δὲ - οὐ συνεργεῖ πρὸς ἁμαρτίαν, ἀλλὰ πρὸς τὴν τῆς φύσεως σύστασιν)“⁸¹. Wenn diese Funktionen, oder Instinkte, zusammenarbeiten können, dienen sie der richtigen entwicklung des Menschen. Zum Erfolg dieses Ziels, ist die hilfe der Eltern zum Fortschritt ihres Kindes auch notwendig. Die Hauptrolle spielt dabei das Verständnis, das sie ihrem sich selbst entdeckenden Kind entgegenbringen. Sie dürfen nicht zaghaft handeln, sondern müssen ihm helfen, wo sie nur können, damit das Kind mit positiven Erfahrungen aufwächst, die ein wichtiger Bestandteil der späteren psychosomatischen Gesundheit sein werden⁸². Wenn dies nicht geschieht, dann entwickelt sich der Mensch

⁷⁸ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, Seiten 243 und 286. Der erste, der den Terminus Libido mit psychologischerbedeutung verwendete, was Cicero. Der berühmte römische Redner und stoische Philosoph gab eine detaillierte Beschreibung der Alwunsch (Trieb) unterschied, den er auch Libido nannte. Idem, *Εἰσαγωγή στὴν Ψυχιατρικὴ*, Θεμέλιο Verlag, Ἀθήνα 1989, S. 35. Nach Freud ist die Libido die Sexualantriebskraft aller Handlungen des Lebens, sie gründet auf der Neigung den Menschen zum Erfolg. Idem, *Kleines Lexikon für Psychologie (zum Terminus Verdrängung)*, 1986, zum terminus *Libido*, S. 208.

⁷⁹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 243.

⁸⁰ (4, 105, 17-19).

⁸¹ Idem, (4, 105, 17-19).

⁸² Idem, *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis)*, München-Zürich, 1989, S. 12. Vgl. als Gegensatz ein negatives Ergebnis aus dem Werk des Teodors Dostojefskis, *Das Stepantzikovo Dorf (Τὸ χωριὸ Στεπαντσικόβο)*, Γκοβόστης Verlag, Athen, ohne Jahr, S. 18: „...Foma Fomits ist die Personifizierung der unbegrenzten Selbstliebe. Er ist auch gleichzeitig die Personifizierung einer spezifischen, sozusagen, Selbstliebe, die in ganz undedeutenden Menschen angetroffen wird. Wie es gewöhnlich in solchen Fällen passiert, ist er eine beleidigte und unterdrückte Selbstliebe aus den harten Mißerfolgen der Vergangenheit. Eine Selbstliebe, die durch eine lange Zeit großen Neid verfault ist und vergießt seitdem aus ihrem inneren Neid und Gift auf jeden Widerspruch, auf jeden fremden Erfolg“.

nicht normal, weil er harten Proben unterliegt, und sich vielen Gefahren aussetzt, die fruchtbare Zustände enthalten.

Der Heilige Gregorius, offensprechend und ohne Verzierungen über diese falsche entwicklung den Menschen, notiert daß der Hauptgrund – im untersuchten Thema – weshalb der Mensch aus seiner Natur ausreicht, ist „...die zur Schönheit der Frauen, Niederlage der vulgären Leidenschaften (...ἡ πρὸς τὰ κάλλη τῶν γυναικῶν ἤττα τῶν αἰσχυρῶν παθῶν),“⁸³, weil er den mütterlichen Rat der Kirche ablehnt, die lehrt „...die Schönheit anderer Körper nicht kennenzulernen... (...κάλλη ἄλλοτριῶν σωμάτων μὴ καταμανθάνειν...)“⁸⁴. Und so endet er in der “Gefühllosigkeit und in der Versteinerung und in der Starrheit des Herzens... (ἀναληγισία καὶ πώρωση καὶ σκληρότητα καρδίας...)“⁸⁵, weil alles „...durch Bequemlichkeit und Befriedigung und Abtreibung entsteht... (...ἔξ ἀνέσεως καὶ τρυφῆς καὶ εὐπαθείας...)“⁸⁶; weil “...die Leidenschaften des Fleisches aus dem Leiden-Nous entstammen... (...τὰ σαρκικὰ πάθη παρὰ τοῦ ἐμπαθοῦς νοῦ λαμβάνει τὴν ἀρχὴν...)“⁸⁷. Die Kur wird nur dann möglich sein, wenn sie vom leidenden Nous anfängt⁸⁸ und sich bis zu den übrigen Teilen der Seele ausbreitet, sodaß sie methodegemäß wird und sich somit vollstündigt.

Freud seinerseits war auch strikt gegen hedonische Beobachtungen, weil er Patienten hatte, die nicht nur Frauenkörper zu sehen pflegten, sondern sich auch in eine solche schlimme Lage verstrikten, und so zwangen sie Freud, ihnen jegliche Beschäftigungen mit Personen oder Sachen zu verbieten, die ihnen schädigten. Charakteristisch ist das Beispiel eines Patienten von ihm, den er zwang seine Geliebte nicht auszurufen⁸⁹. Nach Freud könnte die Psychoanalyse nicht die Wissenschaft sein, die die Vorantriebung der sexuellen

⁸³ (4, 105, 15-17).

⁸⁴ Idem, (4, 105, 15-17).

⁸⁵ (4, 108, 12-13).

⁸⁶ Idem, (4, 108, 12-13).

⁸⁷ (4, 105, 20-22).

⁸⁸ Idem, (4, 105, 20-22).

⁸⁹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 57.

Freiheit erlaubt⁹⁰. Die Fälle der Patienten, die er behandelte, waren vielmals derart gefährlich für sie, daß ihnen vorschlug die Befriedigung der Libido zu mäßigen und sie würden nicht erkranken⁹¹. Der Grund, warum er sich zu solchen Lösungen entschloß war, weil er unerschütterlich an die vorzüglichen plastischen Eigenschaften der verschiedenen sexuellen Erregungen glaubte⁹².

Die negativen Ergebnisse des Mißbrauches des Geschlechtstriebes, bemühen nicht nur die vorigen Worte des Heiligen Gregorius Palamas, sondern sie dehnen sich auch auf andere nicht richtige Ausdrücke des Sexuallebens aus. Eine von diesen falschen Ausdrücken ist der Narzißmus⁹³, oder die Selbstliebe. Die Gefährlichkeit liegt darin, daß der Mensch seinen Egoismus befriedigt, indem er ihm sexuelle Ausgangspunkte gibt. Der Narzißmus, nach dem Heiligen Gregorius Palamas, wird aus dem verborgenen Habselbst des Menschen gegründet, wenn er nicht erreicht „...sich mit sich selbst nicht zu vergnügen (...ἐπι ίδίῳ - ἑαυτῷ - μὴ τέρπεσθαί)“⁹⁴. Gemäß diesem Terminus, den der Heilige Gregorius gibt, ist der Narzißmus, der entwickelt wird, „...nicht protogen (...δευτερογενής)“⁹⁵. Die Psychiatrie unterscheidet heute zwei Arten des Narzißmus, den Protegenen und den Nachfolgenden. Der erste stellt sich nach den anfänglichen Säuglingsphase, der Entwicklung der Beziehungen zum Gegenstand ein, wenn das Kind noch nicht sich selbst mit der äußeren Welt konfrontiert. Es behauptet auf nicht reale Art, daß alle Quellen des Vergnügens von ihm ausgehen und ihm ein Scheingefühl der Allmächtigkeit geben. Der Narzißmus

⁹⁰ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 360.

⁹¹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 279.

⁹² Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 279.

⁹³ Gemäß nach dem Mythos, war Narziß ein sehr schooner Jüngling, der sich wegen seiner Schönheit in sich selbst verliebte und von Zeus ersuchte, ihm die Unsterblichkeit der Schönheit zu schenken. Der Zeus erbannte sich seiner und er verwandelte ihm in eine Blume, dergleichen es nicht gegeben hatte.

⁹⁴ Idem, (4, 105, 15-17)

⁹⁵ Νίκου Μάνου, *Ἑρμηνευτικὸ Λεξικὸ Ψυχιατρικῶν Ὁρων (Ἀγγλοελληνικὸ-Ἑλληνοαγγλικὸ)*, University Studio Press, Thessaloniki-Griechenland 1987 – zum Terminus ‘Narcissism’, S. 186.

zweiter Art entsteht, wenn das Libido, das vorher in äußeren Liebesgegenständen – z. B. „die Schönheit der Frauen (τὰ κάλλη των γυναικῶν)“ – investiert worden war, auf das Selbst des Menschen gerichtet wird⁹⁶. Freud betonte hauptsächlich den ersten narzißtischen Typ, wobei er behauptete daß anstelle des „Ich“ selbst jemand als Gegenstand dargestellt wird, der dem „Ich“ so sehr wie möglich gleicht⁹⁷. So kommt der Gegenstand sexuell zum Ausdruck, weil er einen Teil des Narzißmus des Ich hinzuzieht, der sich in der „sexuellen Überwertung“ des Gegenstandes offenbart⁹⁸.

Der Forschungsversuch von Sigmund Freud umfaßte jedem Bereich des menschlichen Lebens. Er fing mit seinen Aufsuchungen an im Glauben, daß sie ihm zu positiven Ergebnissen führen würden. Die Nöte seiner Patienten standen für ihn nicht im Hintergrund, sondern er näherte sich ihnen mit dem bestmöglichen Verständnis ihrer Probleme. Er erklärte ihnen die Schwierigkeiten seiner Heilmethoden, die lange Dauer ihrer anwendung und die Opfer, die von ihnen erbracht werden müßten. Er betonte, daß es keine Gewähr für den Erfolg gibt, weil der Kurerfolg von ihrem Willen, von ihrem Verständnis, von ihrem anpassungsvermögen und von ihrer Beharrlichkeit abhängt⁹⁹. Diese Überlegung Freuds steht im Einklang mit einer entsprechenden Stellungenahme des Heiligen Gregorius Palamas, worin behauptet wird, daß „...es (ist) nicht sinnvoll vor der Heilung (der Krankheit), das Bitten (an Gott) zu unterlassen und sich mit anderem freiwillig zu beschäftigen [...οὐκ εὐλογον (έστι) πρὸ τῆς ἰάσεως (τῆς ἀσθενείας), ἀφεῖσθαι τῆς δεήσεως (πρὸς τὸν Θεὸν) καὶ πρὸς ἄλλο τι τῶν ἀπάντων ἐκουσίως ἀσχολεῖσθαι]“¹⁰⁰.

Zum Schluß, unter dieser Arbeit möchte ich betonen, daß die Beziehung, die zwischen Freud und dem Heiligen

⁹⁶ Idem, (4, 105, 15-17)

⁹⁷ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 353.

⁹⁸ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 346. Freud schreibt über den Narzißmus im 26en Kapitel seines vorgennanten Werkes.

⁹⁹ Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 9.

¹⁰⁰ (4, 91, 22-26)

Gregorius Palamas erkennbar ist, im Angebot der Kirche abgebildet wird, die – besonders durch ihre – Wüstenväter, in die innere Aufsuchung, der Aufsuchung Gottes führt. Die Lehre des Heiligen Gregorius Palamas, findet einen befriedigenden Ausschluß am noblen Versuch Sigmunds Freuds, für eine gründliche Annäherung der menschlichen Existenz und so beihaltet und überholt die Theologie des Heiligen Gregorius das Werk Freuds einerseits und andererseits hebt sie den schweizerischen Psychoanalytiker auf den Platz, den er als ehrlicher Wissenschaftler berechtigt ist zu besitzen¹⁰¹.

¹⁰¹ Some general accounts of Freud's aspects on human psychology: Freud considered that childhood was surrounded by many dangers. One of the main precipitants for its dangers is the lack of a clear communication between the child and its closer family environment. Such lacking cultivates alienation issues which detach oneself from society and elicits egotistic behaviours which can amount to negative consequences. This is something that is supported by both Maccoby and Levin when they explain that the mother's relationship to her child is of chief importance for it is needed not only for feeding purposes but most significantly for the child's proper and wholesome mental development. Idem, *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis)*, München-Zürich, 1989, S. 113.

Another danger considered by Freud during childhood was the psychological effects of masturbation in a person's life. According to his account, masturbation can bring about irretrievable bodily and mental consequences in one's life. If one is not taught towards a healthy understanding of that behaviour, one may be selfishly developing behaviours of inclusion to oneself and exclusion from others. Such personal disorientation may lead one to psycho-cognitive impasse as to one's relationship to others, delaying one's maturity in later years. Freud's effort rests on his interest to present findings coming out of his experience as a psychoanalyst. He was coming to conclusions by the use also of texts from ancient literature where he claimed he was finding support to his ideas. In this way, his ideas on sexuality were presented with a global meaning in terms of humans' interpersonal relationships which would include not only bodily needs but cognitive ones as well.

In reference to masturbation, Freud uses the text found in the Book of Genesis in the Old Testament where it is written that "Onan...when he went in unto his brother's wife, that he spilled it – his sperm – on the ground, lest that he should give seed to his brother. And the thing which he did displeased the Lord: wherefore he slew him also (...Αὐνάν...ὅταν εἰσήρχετο πρὸς τὴν γυναῖκα τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, ἐξέχεεν ἐπὶ τὴν γῆν τοῦ μὴ δοῦναι σπέρμα τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ. πονηρὸν δὲ ἐφάνη ἐναντίον τοῦ Θεοῦ, ὅτι ἐποίησε τοῦτο, καὶ ἐθανάτωσε καὶ τοῦτον)"; Genesis 38: 9-10. Though masturbation is not what Freud indicates through this text, what he wishes to stress is that careless use of the sexual instinct does not help individuals develop mentally and cognitively to psychosocial maturity. For what Onan was punished from God was not that he did not want to have children with his brother's wife, as to his brother's future heirs and name-bearers, but because he interrupted the intercourse (*coitus*

interruptus). On this compare T. Horner, *Sex in the Bible*, Charles E. Turtle Company, Rutland, Vermont, 1970, p. 104. Nevertheless, the issue of sexuality to Freud did not only refer to sexual drives or to intimate sensations in the area of human genitalia, but to the meaning and concept of Eros the way that was conceptually understood in Plato's Symposium. According to Freud, sexuality had a wider conceptualisation and was not only related to the sexual instinct. Idem, *Einführung in die Psychoanalyse (Εἰσαγωγή στὴν Ψυχανάλυση)*, Δαμιανὸς Verlag, Ἀθήνα, ohne Zeit, S. 9. The concept of Eros in Plato's Symposium is identified as "...the beauty found within souls (...τὸ ἐν ταῖς ψυχαῖς κάλλος...)", which is more preferable than bodily beauty, meaning that "...if one has got beauty in the soul without having bodily beauty it is enough for him to look for, beget and be in charge of a reasoning able to teach young people... (...ὥστε καὶ ἐὰν ἐπιεικῆς ὦν τὴν ψυχὴν τις - ἐπιεικῆς τὴν ψυχὴν: ὁ ψυχικὰ ὁμορφος - κἂν σμικρὸν ἄνθος ἔχη - ἄνθος: σωματικὴ ὁμορφιά -, ἐξαρκεῖν αὐτῷ καὶ ἔρᾳ ν καὶ κήδεσθαι καὶ τίκτειν λόγους τοιούτους καὶ ζητεῖν, οἵτινες ποιήσουσι βελτίους τοὺς νέους...)". Comp. Πλάτωνος «Συμπόσιον», Ζαχαρόπουλος Publications, Athens 1939, pp. 216-218. Though, Plato's understanding on Eros provides the meaning of it as a conceptual component of human psyche, it nevertheless does not present Eros as an element uniting not only humans to each other, but humans to God as well. Comp. Μεθοδίου Ὀλύμπου, «Συμπόσιον», Πατερικὸν Ἐγχειρίδιον (Ἐκδότης Π. Χρήστου), Aristotle University of Thessaloniki Publications/Greece, 1966, vol. 1, pp. 238-248.

Furthermore, Freud talked about other issues which scholars find difficult to agree with. Freud became famous for his theorisations on Oedipus complex – an idea taken from the famous theatrical playwright Sophocles and his play *Oedipus the King (Οἰδίπους Τύραννος)*. According to this idea, Freud maintains that in children – mainly in boys – there are sexual drives directed to their mothers, whereas also feelings of aggression and jealousy towards fathers. Comp. N. Μάνου, *Ἑρμηνευτικὸ Λεξικὸ Ψυχιατρικῶν Ὁρων (Ἀγγλοελληνικὸ-Ἑλληνοαγγλικὸ)*, University Studio Press, Thessaloniki/Greece - to the term *Oedipus complex* -, p. 195. Oedipus complex theory though in the beginning had a number of followers, especially in Freud's academic circles, in turn it fell flat. Erich Fromm criticising that theory, argues that such myth should not be explained one-sidedly, but in association to the other two parts of Sophocles's trilogy, *Oedipus at Colonus (Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῶ)* and *Antigone (Ἀντιγόνη)*. In this way, the myth is not explained as an incestuous love between mother and son, but as a revolution led by the son against the authority of the father within the patriarchal family. One by taking into account the whole trilogy comes to the conclusion that in that play incest is not the central idea, for Sophocles develops the story on the issue of conflict between the matriarchal principles of equality and democracy represented by Oedipus against the principle of the patriarchal dictatorship of the *law and order* represented by Creon – the Tyrant of Thebes in the play 'Antigone'. Idem N. Μάνου, *Ἑρμηνευτικὸ Λεξικὸ Ψυχιατρικῶν Ὁρων* to the term *Oedipus complex*, pp. 49-53. The socio-political interpretation argued by Fromm has its truths if one examines Oedipus myth from such threefold perspective without considering Sophocles's narrative of the text one-sidedly. However, the way Fromm approaches Sophocles does not necessarily mean that Oedipus inclinations were only of a political nature, for quite often what we see in the text he is presented with self-destructive tendencies as well as with a

sexual-form aggression to others. Oscar Mannoni, in order to justify Freud's stance in the Oedipus complex, uses some information from Freud's analysis of himself where it is maintained that in his childhood he was in love with his mother and had hatred towards his father. That kind of personal tug-of-war made him considering that all children had the same feelings towards their parents. Oscar Mannoni, *Sigmund Freud in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reibek, 1971, S. 52. Contemporary explanations to Oedipus complex claim it is just a myth without academic importance for modern science. Idem, *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis)*, München-Zürich, 1989, S. 185. The claim that Oedipus complex is not a scientific theory does not mean that an unconscious sexual attraction between a parent and a child cannot take place. However, such attractiveness is not the same as the attractiveness between two adults, nor it is of the same strength. Such attractiveness can take place in children, though not of the same intensity as can be found between grownups.

Freud was a rationalist and not so familiar with symbolisms. This difficulty led him having unclear understandings about symbols. Idem, E. Fromm, *τὸ μεγαλεῖο καὶ οἱ περιορισμοὶ στὴ σκέψη τοῦ Freud*, Athens 1983, p. 91. Freud considered love an object for scientific research and in his preoccupations love was losing its meaning as a human experience. Idem, E. Fromm, *τὸ μεγαλεῖο καὶ οἱ περιορισμοὶ στὴ σκέψη τοῦ Freud*, Athens 1983, p. 98. In our attempt to examine what were the issues Freud found difficult to understand in his time we refer to the following:

I. The theory of civic materialism the way it was first formulated in Germany from scholars like Vogt, Moleschott and Büchner. Büchner (1856) in his work *Kraft und Stoff*, Frankfurt am Main, Verlag von Weibinger Sohn & Sie, argued that he discovered that power without matter or vice versa is inexistent. That principle was widely accepted at the time of Freud. The principle of civic materialism expressed by Freud was his tutors' creed and particularly that of his most close teacher, von Brücke. Freud was decisively influenced by von Brücke's thought which together with the influence civic materialism exerted on him could not consume the knowledge that there were bodily forces in man the psychological edifice of which was difficult to be revealed. In other words, civic materialism was seen by Freud as a universal theory explaining anything relating to the inner and outer human nature.

II. The fact that Freud could not anticipate that women were also human beings just like men. His belief that half human race is biologically, anatomically and psychologically inferior from the other half is the only idea in his psychoanalytic thinking which cannot be restored or re-established ever. It will always remain a male-oriented chauvinistic stance. When John Stuart Mill, whom Freud greatly favoured, declared his ideas on the sociopolitical equality between men and women, Freud wrote in a letter: "To this point Mill is completely mad!" Idem, E. Fromm, *τὸ μεγαλεῖο καὶ οἱ περιορισμοὶ στὴ σκέψη τοῦ Freud*, Athens 1983, pp. 17-18. The understanding of madness is a typical way one uses to characterize something one does not accept or cannot comprehend. Many times, people consider 'something' as acceptable or unacceptable if that 'something' lies incomparable to their train of thought. This is where sometimes Freud could consider oneself too. Direct out of Freud's complicated thinking was to render things complicated to a point researchers to reach in the middle of his

Second Part

Cognitive-behavioural therapy is considered to be a newly-introduced practice in the understanding and dealing of the human cognitive and behavioural dysfunction. Theoretically, its modern history in the academic milieu of psychology is over 40 years, however, its practical preoccupation with the condition and cognitive state of man dates back to the 5th century BC. Two of the main founders of this approach are Socrates and Epictetus. The main aspects upon which the cognitive-behavioural approach is based are the phrases "*Knowledge is found within man*" and "*Men are disturbed not by what happens to them, but from the way they look at what happens*".

Three are the main issues discussed in the cognitive-behavioural approach¹⁰²: the event, i.e. what took place in the

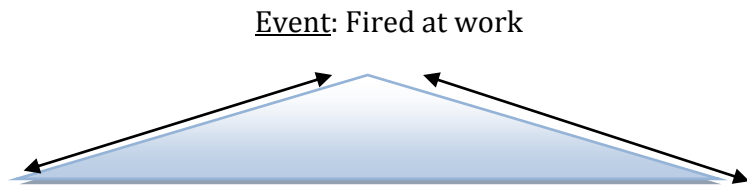
thinking and still see they have not escaped from the maze... Idem, E. Fromm, *τὸ μεγάλο και οἱ περιορισμοὶ στὴ σκέψη τοῦ Freud*, Athens 1983, pp. 33-34.

Beyond, Freud's false comprehensions on human psyche, one cannot regard that he did not provide ideas useful for the development of modern psychology. One way or another, he is still the Father of Modern Psychology, many of the theories of which sprung out his initial thoughts and writings. He will still be considered the person who laid the foundations for the investigation of human psyche on the basis of mental, cognitive, emotional and behavioural elements all interconnected with each other. Many, if not all, of his followers expanded Freud's ideas to what nowadays is known as 'scientific psychology'. In this paper, I take the main ideas of Sigmund Freud which under the prism of Saint Gregory Palamas I examine according to the paradigm of cognitive-behavioural psychology of religion.

¹⁰² Personally, I find the term *therapy* quite disturbing, especially when refers to human psychology. The reason is what we call 'therapy' in our time denotes the understanding of 'cure' and abandonment of a state used to imbalance human mental capacity. What we know, however, psychopathological conditions and states they refer to are not actually ...cured, they just refrain from consciousness for the time being, however sooner or later return back. That is why most therapeutic techniques in psychology are time-consuming and last for long. Though, cognitive-behavioural practice is less time-consuming and one of its main aims is the client to learn how to become a practitioner to oneself it does take time to be taught, learned by the client, and accomplished by the human state. I use therefore the term 'practice' and 'practitioner' because I believe that in the cognitive-behavioural approach what is essential is the practicing and not the theoretical application. Clients by practicing that kind of approach are able to see what is happening in the *here* and *now* of themselves, what are the cognitions to be dealt with so to be committed unto positive behaviours able to reinforce them against faulty and negative thinking.

life of an individual; what are the individual's beliefs and emotions (feelings/sensations) about this, with regard to one's self; what sort of behaviour the individual is involved to in order to avoid unwelcome thinking and emotional states. This way of approach in the cognitive-behavioural paradigm - abbreviated from now on as CBT for shorter - is called the *cognitive domain*.

To give an example to understand the theory diagrammatically:



Behaviour: Stopped submitting applications

Emotions: 'I am a failure', 'I feel incompetent'; Physical sensations: Back-pain, high blood pressure

After a behaviour has been implemented, CBT is looking to clearly identify what has taken place so such behaviour to be followed by an individual. This is how the *behavioural domain* takes over from the *cognitive domain*. CBT tries to identify antecedents behind a particular behaviour, emotions which follow them and finally consequences of such emotions impacted on an individual's negative cognitive thinking.

To carry on diagrammatically from the above example:

Antecedent: 'I won't be able to find another job'



Behaviour: Not keeping contact with others

Emotions: 'Future looks grim for me';
'Nobody would like me any more'

The topic of cognitive-behavioural paradigm for psychology of religion seeks to present and discuss how the religious phenomenon relates to the cognitive-behavioural approach and in which way can contribute theoretically and

practically to the alleviation of faulty cognitive thinking as well as of any behaviour that imposes on one's psychosomatic state.

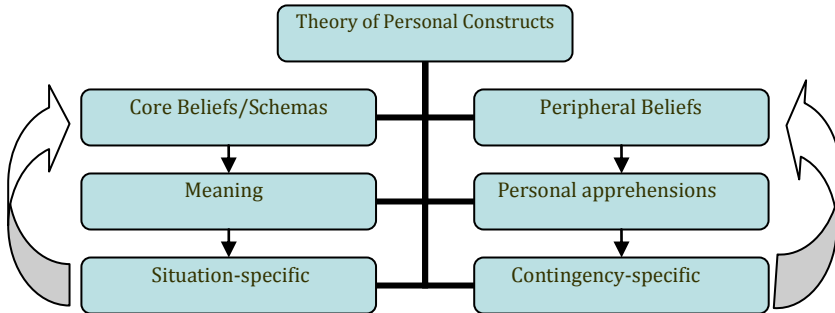
The patristic example which we will employ to discuss in this paper will relate to Saint Gregory Palamas's aforementioned writings and extracts. Through the extracts of the Holy Father we will track down his cognitive-behavioural understandings in terms of an individual's faulty cognitive thinking, emotional responses and behavioural applications.

In psychology of religion, we consider that the writings of the Church Fathers speak about the man's mental condition whether that has to do with integrity issues, such as virtues, or psychopathology, such as vices, or practical implications of self-restoration, such as the Church Sacramental experience and reality. In Saint Gregory Palamas all these three issues in reference to humans' mental state have been clearly and thoroughly studied. Issues we have discussed in the first part, such as the *intelligible* (the *logistikon*), the *rational* (the *incentive*) and the *desirable* (the *appetitive*) aspects of the psyche, will be re-visited in this second part of the paper so to discuss their cognitive-behavioural importance for psychology of religion in reference to impassioned behaviour.

According to the cognitive-behavioural approach, the mind plays chief role in the consolidation of cognitions able to influence the man's course in life. Many scholars from the cognitive-behavioural paradigm speak about the relationship between mind, mood, emotions and behaviours. They extensively analyse their interconnection and provide solutions as how individuals can learn restoring issues of the mind so mood, emotions and behaviours to be consequently restored (Greenberger & Padesky, 1995; Watson & Tharp, 2007). When in the cognitive-behavioural perspective we refer to cognitions, thoughts, beliefs, interpretations, or images we mean the effects of the mind in one's psychological life after an event had taken place (Grant et al., 2010). In St. Gregory Palamas, cognitions are of important value for they directly influence human psyche and accordingly the actions individuals excel on.

If we take George Kelly's (1955) theory of personal constructs we see how cognitions, peripheral beliefs and core

beliefs or schemas co-associate to each other influencing human psyche. In a diagram, Kelly's theory could be presented as follows:



Core beliefs or schemas represent the overall understanding of personal constructs one believes in and adheres to, in reference to where false cognitions are generated from. Core beliefs influence decision-making whereas hinder problem-solving. The reason core beliefs are responsible for the creation of faulty cognition constructs is they represent individuals' thinking regarding oneself, others, the environment one lives and the future (James et al., 2004). They actually refer to early life experiences individuals depend on to develop themselves in life (Grant et al., 2004). Schemas form part of core beliefs and/or equal to core beliefs referring to constructs of the intellect representing the knowledge surrounding one's personal account of what takes place in one's life; how one considers the world in anticipation what happened to oneself; what the future would bring to in reference to one's apprehension of the events occurred to one's life (Young et al., 2004). Personal constructs function as a template by guiding cognitive processes in the form of schemas. What we also understand from core beliefs is that they have a particular meaning elicited or leading to situation-specific experiences. Situation-specific experiences refer to the meaning of events and how these events affect one's emotional responses. By 'meaning', in situation-specific events it is implied the cognitive outcome of one's beliefs in reference to what took place, such as the construction of reality in conceptual terms according to the experiences individuals receive from given environments (Knapp & Beck, 2008). Peripheral beliefs refer to ideas which do not involve

individuals in the personal identification of events, but in the personal identification of eventful experiences. In this way, such beliefs can be called 'secondary beliefs' which though do not follow the order of 'primary beliefs' – i.e. the core beliefs – they, however, influence an individual's perception regarding schemas composed out of them, such as one relating one's failure in exams not with the fact one has not properly revised but with the secondary thought that questions were difficult (Eccles & Wigfield, 2002). Contingency-specific events relate to peripheral beliefs for they provide individuals with subsequent interpretations on the main event had taken place, such as one who failed an exam on a particular subject, to believe that failure would be the chain-reaction for other exams as well (Deci & Ryan, 1987; Park et al., 2006). Contingency-specific events derive from personal apprehensions as to how individuals interpret a particular event in association to outcomes resulting from it. In continuing from the example as above, one who has failed a particular subject and failed again in a different one to consider that any other exam to sit in would follow the same failure as before (Ochs & Capps, 1996).

In Saint Gregory Palamas's writings, the cognitive-behavioural perspective in regard to core beliefs is anticipated in the explanation of *logistikon*. *Logistikon* is connected to core beliefs and vice versa for core beliefs refer to thoughts which cannot be managed or worked out so to be cleared from human cognition. *Logistikon* refers to the logical sequence of thoughts which relate to particular events in life. In CBT there is rational and irrational thinking. What mostly this practice is interested in is to teach individuals comprehend and control their irrational thinking. Rational thinking anticipates events in life with a clear mind away from ideas and images which can put one's psychosomatic edifice in danger. Discussing of *logistikon* and taking the example of the breast-feeding of infants Saint Gregory Palamas employs we could argue the following: In the case of infants who breast-feed themselves, the logical sequence of thoughts relates to the fact that breast-feeding is an event through which they consider mothers as posts of resources, vital for their bodily and psychological

development. In the CBT approach, breast-feeding is the antecedent of infants' rational understanding that by being fed of that particular resource (breast) they will be able to sustain themselves. The issue of sexual drive implied by St Gregory represents children's consequential outcome mothers to be regarded as sexual partners later in life due to the emotional proximity they have with their infants. Such thesis does not mean that every child who has been breast-fed (...ὑπομαζίοις ἔτ' οὔσι τοῖς παισὶ) will develop sexual inclinations to one's mother (...αἰ πρὸς τεκνογονίαν φυσικαὶ κινήσεις...). What is indicated is that inclinations towards the sex of the opposite parent may originate from breast-feeding if uncontrollably continued during one's childhood (Esterik, 2002).

In reference to the above sentence, Saint Gregory starts his discussion by rhetorically asking: “Τρίτος τοίνυν τόκος – after ambition - κατ' ἐπιθυμίαν νοσοῦσης τῆς ψυχῆς, γαστριμαργία· παρ' ἧς ἀκαθαρσία πᾶσα σαρκικῆ. Πῶς δὲ αὐτὴν τρίτην καὶ ὑστέραν λέγομεν, καίτοι ἔμφυτον ἡμῖν οὔσαν ἐξ αὐτῆς γενέσεως; Οὐ γὰρ μόνον αὕτη, ἀλλὰ καὶ αἰ πρὸς τεκνογονίαν φυσικαὶ κινήσεις ἐπισημαίνουσιν ὑπομαζίοις ἔτ' οὔσι τοῖς παισὶ. Πῶς οὖν ἡμεῖς ὑστέραν τίθεμεν τὴν τῆς σαρκικῆς ἐπιθυμίας νόσον; Ἐπειδήπερ ἐκεῖνα φύσει πρόσεστιν ἡμῖν· ἀνέγκλιτα δὲ τὰ φυσικὰ, παρὰ τοῦ ἀγαθοῦ Θεοῦ πεποιημένα· ἴνα δι' αὐτῶν ἐν ἔργοις ἀγαθοῖς περιπατήσωμεν. Τοιγαροῦν οὐκ ἔστι δείγματα ψυχῆς νοσοῦσης. Τοῖς δὲ παραχρωμένοις τοιαῦτα ταῦτα γίνεται. – Third by-product is gluttony for the soul suffering from desire. Out of gluttony every carnal impurity is generated. However, why do we regard gluttony as a by-product since we have it by the time we are born? And it is not only this, but also the *natural movements towards reproduction indicated by the children during even the time they are breast-fed*. So, why do we consider that carnal desires follow since they can be found deeply rooted in our nature? We cannot persecute natural movements for they have been created by the Good God, so [us] to be able to walk in life in goodness. In conclusion, all those are not *proofs of a soul that is suffering*. They could be in

case they are misused.” (PG 150: 1068D-1069A)¹⁰³. What St. Gregory assumes in this extract is that natural movements are emotive/emotional responses of particular events affecting the course and development of one’s life. Events, such as *breast-feeding*, generate images of *a close relationship to a loved one*, or *life satisfaction*; result in emotions of *intimacy* and *warmness*, and develop behaviours of *attachment*, or *overeating*. What we can conclude from this extract is that situation-specific events become contingency-specific experiences introducing emotional and behavioural outcomes to the man’s psychosomatic edifice.

On the other, the phrase “ἐξ ἀπαλῶν ὀνύχων συμπεφύκασιν ἡμῖν” - found in the extract: “Αἱ γὰρ πρὸς τὸ ζῆν συντελοῦσαι τοῖς ἀνθρώποις ἐπιθυμῖαι, οὐχ ὑπαίτιοι διὸ καὶ ἐξ ἀπαλῶν ὀνύχων συμπεφύκασιν ἡμῖν – Desires which contribute to our living are not to blame, *for they are part of our nature in a superficial way*” (PG 150: 1061A) - is referred by Saint Gregory to the normal inclinations assisting humans to develop psychologically. This phrase indicates that the contents of the unconscious constitute the foundations for the development of the human physical, cognitive and psychological edifice of the human psychosomatic apparatus. In this way, human cognitive abilities are supported and maintained in view to the man’s balanced cognitive reasoning. This phrase also points out to the concept of ‘desire’ as a drive we all are bound by. The issue of ‘desire’ may be connected to the ‘logistikon’ in cognitive and behavioural terms. What people look for, wish to, or anticipate accomplishing, associate to innermost desires being influenced by specific events and situations in life. If desires turn out unfulfilled wishes, what comes as a result is an event which affects one’s emotional

¹⁰³ What we see in this excerpt is that Saint Gregory refers to gluttony as coming after (ὑστερα-ὑστέρα) ambition, as well as that its cognitive importance can be connected to the female organ of *uterus-ὑστέρα* – employing the word in its twofold meaning. What we can say, is that in modern biopsychology such explanation is accepted, for on the one hand underlines the issue *infant-feeding* as a ceaseless need of the new-born child, and on the other that the *uterus* functions as some sort of ‘protective shelter’ for the development of the desires of the flesh in later years, one of which will be the need for reproduction (Halpern, 2000).




responses and behaviours. For instance, if one wishes to succeed in every effort, but this is difficult and fails instead, one may think of oneself as a failure unable to ever succeed; one may think of others as the main obstacles to one's course towards success; one may think of the environment as potentially hostile and totally unhelpful to oneself. In CBT terms, desire then becomes an early unfulfilled wish which though 'anticipated' was never accomplished, whereas the outcome of it, which is emotions and behaviours, entangle oneself more into unfruitful thinking and further problematic behaviours (Williams & Garland, 2002). The relationship between desires and emotions is of chief importance for Saint Gregory Palamas.

The fact that *logistikon* may be pathogenic in nature if uncontrolled in terms of its core beliefs and schemas, is an understanding we also find in other Fathers when they refer to the issue of *logismoi*, to the actual process of thinking when irrational apprehension of events is the case for human cognition (Βαρβατσούλιας, 2004). For Saint Gregory Palamas, the tripartite aspect of the soul [*logistikon* (intelligible), *thymikon* (incentive), *epithymitikon* (appetitive)] is susceptible to suffering: “Τριμεροῦς δὲ οὐσίας τῆς ψυχῆς, καὶ ἐν τρισὶ δυνάμεσι θεωρουμένης, λογιστικῶ, θυμικῶ τε καὶ επιθυμητικῶ, καὶ νοσοῦσης αὐτῆς κατὰ ταῦτα πάντα, εἰκότως ὁ ταύτην ἰώμενος Χριστὸς ἀπὸ τοῦ ἐσχάτου τῆς ἐπιθυμίας ἤρξατο τῆς θεραπείας – The psyche is formed of three parts and powers: that of the intelligible; that of the incentive; that of the appetitive. All three powers can suffer and the only one who can cure them is Christ starting his therapy from the last part, that of the appetitive” (PG 150: 1061A). The reason they all suffer is because the mind is the first to be affected by pathogenic experiences: “...Πρωτοπαθῆς ἐστὶν ὁ νοῦς...Διὸ καὶ ἀπὸ τῆς διανοίας πρώτης ὀρμωμένων τῶν πονηρῶν παθῶν, φησὶν ὁ Κύριος, ὅτι ἐκ τῆς καρδίας ἐξέρχονται διαλογισμοὶ πονηροὶ, κάκεῖνοι εἰσὶν οἱ κοινοῦντες τὸν ἄνθρωπον (...). εἰ γὰρ καὶ πρῶτος ὁ νοῦς ἐστὶν, ὁ δαισθεὶς κακῶς, ἀλλὰ κάτωθεν διὰ τῶν αἰσθήσεων, ἀναμαζάμενος τὴν φαντασίαν τῶν αἰσθητῶν σωμάτων, οὕτω πρὸς ἐκεῖνα διετέθη – The mind is influenced by passions...That is why malicious passions make their start from the mind, says the Lord. From the heart are produced

vicious thoughts, and it is that such thoughts harm man (...). If the mind is the first to experience bad thoughts, does so because it has been affected by the images of the perceptible, that is why it is influenced by” (PG 150: 1069 A-B).

The fact that the human mind is influenced by the images of the perceptible is not something that depends on the sinfulness of human nature but on the abuse individuals excel against the things of matter and the way these become anticipated by human cognitive abilities. Accordingly, the physical profile of man has not been created by God to sin, but it may sin if individuals misuse the bodily and mental abilities of their psychosomatic state: “Πρὸ μέντοι τῆς ἐμπαθοῦς διανοίας, εἰ καὶ ψυχικῶς ἐνθεωροῦνται τοῖς παισὶ τὰ πάθη, ἀλλ’ οὐ συνεργεῖ πρὸς ἁμαρτίαν, ἀλλὰ πρὸς τὴν τῆς φύσεως σύστασιν· διόπερ, οὐ δὲ πονηρὰ τῆνικαὺ τα ταῦ τ’ ἐστιν. Ἀλλ’ ἐπειδὴ καὶ τὰ σαρκικὰ πάθη, παρὰ τοῦ ἐμπαθοῦς νοῦ λαμβάνει τὴν ἀρχήν, ἐξ αὐτοῦ δέον καὶ τῆς θεραπείας ἄρχεσθαι – Before the mind becomes impassioned, passions can be found in children’s psyche, though they do not collaborate towards sinning but are incorporated within human nature; that is why passions cannot be regarded as malicious. When the passions of the flesh become affected by the impassioned mind, hence it is need to start being treated from” (PG 150: 1069C).

In regarding the above texts in a CBT perspective we can summon the following diagram:

	<i>Logistikon</i> is The Intelligible		<i>Incentive</i> is The Rational		<i>Appetitive</i> is The Desirable
	The Intelligible functions as the <i>Antecedent</i>		The Rational functions as the <i>Behavioural</i>		The Desirable functions as the <i>Consequential</i>

The cognitive domain is explained through the anticipation of *διαλογισμοὶ πονηροὶ* which demonstrate the aspect of irrational thinking; the aspect of faulty cognitive appraisals; the aspect of images and interpretations following a particular situation and/or event leading to behavioural consequences (Szentagotai & Jones, 2010). As we have discussed above, without *evil thoughts* there cannot be generated passions, i.e. beliefs, emotional responses,

behaviours and consequences to the event initially produced them: such as Saint Gregory Palamas refers to when he speaks of pathogenic experiences in the form of *passions of the flesh*. Cognitive and behavioural domains are influenced and depend on *διαλογισμοί πονηροί* which are produced by events in life that affected one's psycho-spiritual realm. Irrational thinking for the Holy Father is the main expression of one's maladaptive mind in terms of what happened in one's life. The basis of *διαλογισμοί πονηροί* is the human heart. When St. Gregory says 'heart' he implies one's psycho-spiritual realm and emotional responses parallel to the event(s) that influenced one's mind. In other words, when *διαλογισμοί πονηροί* exert their influence on man's psycho-spiritual realm it means that feelings and physical sensations can be demonstrated via behavioural responses consequentially leading one to become alienated from others and the world (Dweck, 2008).

Conclusion

Through this paper, I have attempted to offer a modern understanding on the cognitive, interpretive, emotional (in terms of feelings and sensations) and behavioural aspects of the cognitive-behavioural perspective in relevance to the Patristic Tradition of the Church the way this is depicted in the writings of Saint Gregory Palamas. In this article, the subject-matter is certainly not exhausted. What is offered are comparison and interdisciplinary concepts, so in the future such aspects to be explored again from other scholars.

In this paper, I discussed Saint Gregory Palamas and Sigmund Freud interdisciplinary approaches on the state of human condition. Furthermore, I contributed to the understanding of the paradigm of cognitive-behavioural psychology of religion on the basis of St Gregory's writings presented according to the modern practice of CBT. The two parts of this paper, though composed in two different languages – German and English – focused onto the following threefold perspective:

I. The importance of patristic writings for modern psychology-psychoanalysis and vice versa

II. The understanding that modern therapeutic approaches can be examined under the century-old anthropological and psychological considerations of the writings of the Church Fathers.

III. The claim that modern psychology, if examined through the prism of the writings of the Church, can become more aptly preoccupied with the problems of contemporary man.

Bibliography

1. BÜCHNER, S., *Kraft und Stoff*, Verlag von Weibinger Sohn & Sie, Frankfurt am Main, 1856.
2. ΓΡΙΒΑΣ, Κ. *Ψυχιατρικός Όλοκληρωτισμός*, Ίανός Verlag, Thessaloniki/Griechenland, 1985.
3. DECI, L. E., RYAN, M. R. *The support of autonomy and the control of behaviour*, Journal of Personality and Social Psychology, 53(6), 1024-1037, 1987.
4. DWECK, C. S. *Can personality be changed? The role of beliefs in personality and change*, Current Directions in Psychological Science, 17(6), 391-394, 2008.
5. ECCLES, J. S., WIGFIELD, A. *Motivational beliefs, values, and goals*, Annual Review of Psychology, 53, 109-132, 2002.
6. ESCHENRÖDER, C. T. *Hier irrte Freud (Zur Kritik der psychoanalytischen Theorie and Praxis)*, München-Zürich, 1989.
7. ESTERIK, P. V. *Contemporary trends in infant feeding research*, Annual Review of Anthropology, 31, 257-278, 2002. Doi:10/1146/annurev.anthro.31.040402.085428.
8. FREUD, S. *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1933 (1999).
9. FREUD, S. *Einführung in die Psychoanalyse (Είσαγωγή στην ψυχανάλυση)*, Δαμιάνος Verlag, Athen, 1980.
10. FROMM, E. *Τὸ μεγαλεῖο καὶ οἱ περιορισμοὶ στὴ σκέψη τοῦ Freud* (translated by Μαρίνα Λώμη), Athens, 1983.
11. GOLDMANN-EISLER, F. *Das Problem der Oralität und deren Ursprung in der frühen Kindheit*, Unbekannter Stadt und Verlag, 1979.
12. GRANT, A., MILLS, J., MULTHERN, R., & SHORT, N. *The therapeutic alliance and case formulation*. In A. GRANT, J. MILLS, R. MULTHERN & N. SHORT (Ed.), *Cognitive Behavioural Therapy in Mental Health Care*, Sage, London, 2004.
13. GRANT, A., TOWNEND, M., MILLS, J., & COCKX, A. *Assessment and case formulation in cognitive behavioural therapy*, Sage, London, 2010.

14. GREENBERGER, D., PADESKY, C. A. *Mind over Mood: Change how you feel by changing the way you think*, The Guilford Press, London, 1995.
15. HALPERN, D. F. *Sex differences in cognitive abilities*, Lawrence Erlbaum Associates, Mahwah, NJ, 2000.
16. HORNER, T. *Ἡ ἐρωτική καὶ σεξουαλική ζωή στὴ Βίβλο* (translated by Τάσος Δαρβέρης), Thessaloniki/Greece, Year of publication unknown.
17. JAMES, I. A., SOUTHAM, L., & BLACKBURN, L-M. *Schemas revisited*, *Clinical Psychology and Psychotherapy*, 11, 369-377, 2004.
18. JUNG, C. *Αναλυτικὴ Ψυχολογία* (translated by Πηνελόπη Ἰερομνήνορος), Athens, Year of publication unknown.
19. KELLY, G. A. *The psychology of personal constructs*, Norton, New York, NY, 1955.
20. KNAPP, P., BECK, A. T. *Cognitive therapy: Foundations, conceptual models, applications and research*, *Review of Brazilian Psychology*, 30(Suppl. II), 54-64, 2008.
21. MANNONI, O. *Sigmund Freud in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Rowohlt Verlag, Reinbek, 1971.
22. ΜΑΝΟΣ, Ν. *Ἑρμηνευτικὸ Λεξικὸ Ψυχιατρικῶν Ὁρων* (Ἀγγλοελληνικὸ-Ἑλληνοαγγλικὸ), University Studio Press, Thessaloniki, 1987.
23. ΜΕΘΟΔΙΟΣ ΟΛΥΜΠΙΟΥ, «*Συμπόσιον*», Πατερικὸν Ἐγχειρίδιον, vol. 1 (Ἐκδότης Π. Χρήστου), Aristotle University of Thessaloniki Publications/Greece, 1966.
24. MEYERS *Kleines Lexikon für Psychologie*, Mannheim, 1986.
25. ΝΤΟΣΤΟΓΙΕΦΣΚΙ, Φ. *Τὸ χωριὸ Στεπαντσίκβο* (translated in Greek by Ἄρη Ἀλεξάνδρου), Γκοβόστης Publications, Athens, Year of publication unknown.
26. OCHS, E., CAPPS, L. *Narrating the Self*, *Annual Review of Anthropology*, 25, 19-43, 1996.
27. PARK, L. E., CROCKER, J., VOHS, K. D. Contingencies of self-worth and self-validations goals: Implications for close relationships. In VOHS, K. D., FINKEL, E. J. (Eds.), *Self and relationships: Connecting intrapersonal and interpersonal processes*, The Guilford Press, New York, NY, 2006, 84-103.
28. ΠΛΑΤΩΝ, «*Συμπόσιον*», Ζαχαρόπουλος Publications, Athens 1939.
29. SZENTAGOTAI, R., JONES, J. The behavioural consequences of irrational beliefs. In DAVID, D., LYNN, J., ELLIS, A. (Eds.), *Rational and irrational beliefs: Research, theory, and clinical practice*, Oxford University Press, New York, NY, 2010, 75-98.
30. ΦΙΛΟΚΑΛΙΑ ΤΩΝ ΙΕΡΩΝ ΝΗΠΤΙΚΩΝ, vol. 4, Asteras Publications, Athens, 1976.

31. ΧΑΡΤΟΚΟΛΛΗ, Π. *Είσαγωγή στην Ψυχιατρική*, Θεμέλιο Publications, Athens, 1989.
32. ΧΟΥΝΤΟΥΜΑΔΗ, Α., ΠΑΤΕΡΑΚΗ, Λ. *Σύντομο Έρμηνευτικό Λεξικό Ψυχολογικών Όρων* (Αγγλοελληνικό-Έλληνοαγγλικό), Δωδώνη Publications, Athens, 1989.
33. WATSON, D. L., THARP, R. G. *Self-directed behavior*, Thomson Wadsworth, Belmont, CA, 2007.
34. WILLIAMS, C., GARLAND, A. *A cognitive-behavioural therapy assessment model for use in everyday clinical practice*, *Advances in Psychiatric Treatment*, 8, 172-179, 2002. Doi:10.1192/apt.8.3.172.
35. YOUNG, J. E., KLOSKO, J. S., & WEISHAAR, M. E. *Schema therapy: A practitioner's guide*, Guilford Press, London, 2003.